

über die Nachfolge Jesu Christi, mit Betrachtungen über Wahrheiten des Glaubens und Stellen der heiligen Schrift.

Hoffentlich wird die um katholische Jugendliteratur u. s. w. hochverdiente Auer'sche Verlagshandlung manche neue Auflage des „Studenten-Gebetbüchleins“ veranstalten müssen. — „Dominus illuminatio mea“, so steht in strahlender Zurschrift hoch auf einem der neuesten Collegien der Universität Oxford; möchten auch durch Praxmarer recht viele Studierende die Ueberzeugung gewinnen, daß „die Wissenschaft betet“ und darin allein der wahre Wert der Wissenschaft gipfelt.

Beuron.

P. Remacius Förster O. S. B.

40) **Aurelius Ambrosius**, „der Vater des Kirchengesanges“.

Eine hymnologische Studie. Von Guido Maria Dreves S. J. (Ergänzungshefte zu den „Stimmen aus Maria Laach.“ — 58.) Mit einem Lichtdruck. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1893. gr. 8°. (VIII und 146 S.) Preis M. 2. — = fl. 1.24.

So betitelt sich die neueste Studie des gewiegten Hymnologen und kirchenmusikalischen Schriftstellers. Der ebenso tiefgelehrte, wie musikalisch hochgebildete Verfasser unterzieht sich in dem Schriftchen der schwierigen Aufgabe, die beiden Fragen zu beantworten, welche von den zahlreichen ihm zugeschriebenen lateinischen Hymnen der hl. Ambrosius verfaßt habe und welche Singweisen von ihm herrühren? Das Resultat seiner überaus scharfsinnigen, auf gründliches Studium der ältesten Quellen und der einschlägigen Literatur sich stützenden Untersuchung geht, was die erste Frage betrifft, dahin, „daß wir vierzehn Hymnenteile mit moralischer Gewisheit als von Ambrosius herrührend ansehen können, drei andere mit größerer, einen letzten mit geringerer Wahrscheinlichkeit.“ Nach dem Vorgange des italienischen Gelehrten Luigi Viraghi, auf dessen Schultern nach dem eigenen Geständnisse des Verfassers der ganze erste Theil der Abhandlung im wesentlichen steht, wird die Autorschaft des hl. Ambrosius an den genannten 17 Hymnen nachgewiesen: 1. aus der Uebereinstimmung derselben mit der Denk- und Schreibweise des Ambrosius; 2. aus dem alten Gebrauch derselben in der mailändischen Kirche; 3. aus dem Zeugnis zeitlich nahestehender Schriftsteller. Rücksichtlich der Melodien zu diesen Hymnen glaubt Pater Dreves dieselben mindestens mit größter Wahrscheinlichkeit dem Heiligen zuschreiben zu können. Der Anhang bringt 18 von Viraghi dem Ambrosius zugewiesene Hymnenteile mit den von Dreves reconstruirten alten Melodien. Er bemerkt aber im Vorworte über dieselben: „Da sie im Laufe der Jahrhunderte ihren Rhythmus verloren und kleinere melodische Ausschmückungen erfahren haben, kann natürlich die Reconstruction an der Urform nicht den Anspruch erheben, mit jeder Note das Ursprüngliche getroffen zu haben. Dazu müßten wir über die Musik des vierten christlichen Jahrhunderts ganz anders unterrichtet sein.“ Dem Büchlein sind auch vom Codex Vatic. Re. 11., der ältesten Handschrift, welche Hymnen des Ambrosius enthält, zugleich dem ältesten Hymnar der lateinischen Kirche, das auf uns gekommen ist, Schriftproben in originaler GröÙe in Lichtdruck angefügt.

Hausen in Hohenzollern.

Pfarrer Sauter.

41) **Bernsteinperlen** zum Schmucke der ermländisch-kölnischen Jubel-

mitra von Julius Pohl. Paderborn. 1893. Verlag von Ferd. Schöningh. 188 S. kl. 8°. Preis M. 2.80 = fl. 1.74, gebunden M. 4. — = fl. 2.48.

„Bernsteinperlen.“ Unter diesem Titel erschien eine zweite Sammlung von Gedichten des durch sein „Jubelgold“ rühmlichst bekannten Dichters vom nordischen Haffe, Julius Pohl. Wahre Perlen finden sich unter den Gedichten, die ihre Entstehung allen Lebensphasen des Dichters verdanken: dem heitern, sorgenlosen Studentenleben, den mühevollen, verdrußreichen Redacteurzeiten, und dem frommen Leben des Priesters. In ihrer warmen,